



Auch mal über die Grenze schau: Aus der ehemaligen Nähfadenfabrik 'Zwicky' wird ein Kulturzentrum mit abwechslungsreichem Programm.  
Foto: privat

# Ehemalige Fabrik mit viel Esprit in ein Kulturzentrum verwandelt

Das Kulturzentrum „FABRIK, HÉGENHEIM“ öffnet seine Tore für ein breites Publikum

HÉGENHEIM / ELSASS. Inmitten einer idyllischen Atmosphäre auf dem elsässischen Land wächst ein neues Kulturzentrum heran. „Auf die Idee, im Gebäude der ehemaligen Nähfadenfabrik 'Zwicky' ein Kulturzentrum zu schaffen, hat mich das faszinierende Gebäude gebracht“, meint der jetzige Besitzer und Projektleiter Christoph Stähli. Deshalb hat der Schweizer Ökonom im Sommer 2001 das seit Anfang der 90er Jahre mehr oder weniger leer stehende Gebäude und das umliegende Gelände gekauft.

Inzwischen befinden sich im neuen Kulturzentrum schon fünf Künstlerateliers. In der großen Halle sollen Ausstellungen organisiert werden. Die „FABRIK, HÉGENHEIM“ versteht sich – so Stähli – in erster Linie als Ort der Bildenden Kunst, sei aber auch offen für Jazzkonzerte, Lesungen, Kabarets und andere Kunstformen. Daneben ist ein Restaurant und Café vorgesehen. Ausstellungen hat es im neuen Kulturzentrum bis jetzt nur im privaten Rahmen gegeben.

Für das breite Publikum wird das Kulturzentrum „FABRIK, HÉGENHEIM“ am 30. November mit einem Beitrag zur „REGIONALE 02“ eröffnet. Das „Centre d'Art Contemporain pour l'Europe“ zeigt eine Ausstellung mit neun Künstlern aus dem Dreiland. Die frühere „Weihnachtsausstellung“ der Kunsthalle Basel hat man in „REGIONALE“ umbenannt, um den trinationalen Charakter dieser Ausstellung zu fördern. Die „REGIONALE 02“

zeigt ihre Kunstwerke an etwa zwölf verschiedenen Ausstellungsorten. Dass das neue Kulturzentrum also gleich mit einer hochkarätigen Ausstellung beginnt, eröffnet ihm zugleich die Möglichkeit, in der regionalen Kulturszene schnell bekannt zu werden.

## Faszinierend für Künstler sind Größe und Licht des Raumes

Ein erster Schritt zur Realisierung des trinationalen Charakters, den das Kulturzentrum anstrebt, war die Einrichtung der Ateliers. Denn die hier arbeitenden Künstler und Künstlerinnen stammen aus Deutschland, Frankreich und aus der Schweiz. „Durch die Arbeit der Künstler in den hiesigen Ateliers wollen wir vor allem auch einen direkten Kontakt zwischen den Künstlern und dem Publikum herstellen“, erzählt Christoph Stähli. Dabei suche er bewusst nach professionellen Leuten. Was vermag Künstler dazu zu bewegen, in der „FABRIK“ ein Atelier einzurichten? Die Attraktion für die Künstler sei vor allem die Größe und das Licht des Raumes, aber auch die Kreativität der Atmosphäre, meint Stähli.

Für die jeweiligen Ausstellungen treffe er Vereinbarungen mit professionellen Galeristen, Veranstaltern und Gastronomen. Für das Gesamtkonzept sei er aber allein zuständig. Christoph Stähli arbeitet

zur Hälfte seiner Zeit für das Kulturzentrum. Daneben unterrichtet er am Wirtschaftsgymnasium Basel. Die Kenntnisse, die er sich durch sein Ökonomiestudium an der Universität Basel erworben hat, seien eine Notwendigkeit für dieses Projekt. Denn er habe beim Kauf der „FABRIK“ das ganze Risiko übernommen. Die Künstler zahlen Miete für ihre Ateliers; die Veranstalter finanzieren ihre jeweiligen Anlässe. Für ein Sponsoring sei es allerdings noch zu früh, meint Stähli.

Die „FABRIK, HÉGENHEIM“ richtet sich an ein trinationales Publikum ohne Altersbeschränkung. Dabei liege der Schwerpunkt auf dem Basler Publikum. Wie aber will das neue Kulturzentrum die Basler – trotz des großen Kulturangebots in Basel – für sich gewinnen? Durch Einträge in die Veranstaltungskalender, durch ein eigenes Programm und mit Hilfe des Internet, sollte das möglich sein, meint der optimistische Besitzer und Projektleiter.

Bei der Realisierung seines Projektes sei ihm das Konzept, das Gebäude und nicht zuletzt der Ort wichtig. Denn gerade im Bereich der Bildenden Kunst bestehen auf der französischen Seite – so Stähli – noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Sein größtes Interesse sei es aber, einen lebendigen und spannenden Ort zu gestalten. Der „kreative Esprit“, wie Christoph Stähli es nennt, ist die Motivation und zugleich das Ziel dieses trinationalen Kulturzentrums. Olivia Kalantzis